

Der Düsseldorfer Architekt Andreas Knapp glaubt fest daran, dass Altbauten eine Seele haben und diese im Fall ihrer Vernachlässigung nur reanimiert werden müsse. Aus dieser Überzeugung heraus hat er das Büro Küssdenfrosch gegründet, das sich auch als Häuserwachküsgesellschaft bezeichnet. Mit ihr hat Knapp nach Jahren unternehmerischer Irrfahrten die richtige Form gefunden, um seiner Lebensaufgabe nachgehen zu können. Er widmet sich Kirchen, die zu Kolumbarien werden, Autowerkstätten, die sich zu Wohnhäusern wandeln, Schlossereien, die zu Büros, und Fabriken, die zu Lofthäusern mutieren.

Eines Tages nahm sich Knapp dann sogar einen Weltkriegsbunker vor. Nachdem er den Bunker mitten im Düsseldorfer Stadtteil Bilik im Jahr 2016 erworben hatte, fragten sich viele, ob er sich in diesem Fall mit den hehren Umnutzungsplänen nicht übernommen habe. Knapp wollte das Luftschutzbauwerk Nr. 25, das erst in der Spätphase des Krieges fertiggestellt worden war und Zuflucht für 1500 Menschen bot, zu einem Kunststandort ausbauen. Ansatzweise war er das schon zum Zeitpunkt des Erwerbs, einige Künstler hatten sich mangels Alternativen mit ihren Ateliers in dem unwirtschaftlichen Gebäude eingerichtet. Die Street-Art-Gruppe Farbfieber malte auf die Bunkerfassaden das Wandgemälde „Zeitreisende“, das eine Arche für die Migrantenströme aus der Zeit vor der Jahrhundertwende darstellt.

Knapps Ehrgeiz war es, das Verschwinden weiterer Hochbunker zu verhindern, nachdem ein solcher Bau im Düsseldorfer Zooquartier abgerissen und durch eine Wohnsiedlung ersetzt worden war. Dieses Schicksal drohte auch dem Bilker Bunker, nachdem er von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben zur Versteigerung ausgeschrieben worden war. Das Unternehmen Emscher Bau, dem Knapp im Wettbieten unterlegen war, hatte sogar schon einen Abrissantrag gestellt, um an der Düssel lukrative Eigentumswohnungen bauen zu lassen. Allerdings hatte der Investor nicht mit der Bürgerinitiative „Bilk pro Bunker“ gerechnet, die erreichte, dass der Bau unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Gemeinsam mit der Initiative konnte Knapp die Bezirksvertretung von dem Projekt eines Kunst- und Kulturbunkers überzeugen. Er gründete für den Bilker Bunker eine gemeinnützige GmbH und entwickelte für die Kunst- und Veranstaltungsnutzung ein tragfähiges wirtschaftliches Konzept. Dazu gehörte, dass auf dem Bunkerdach fünf hochpreisige Apartment-Kuben mit verzinkten Stahlfassaden und großzügigen Terrassen entstehen konnten, um damit die Finanzierung des Gesamtprojekts sicherzustellen. Knapps Plan, 2500 Quadratmeter für die Kunstnutzung zur Verfügung zu stellen, konnte zudem nur durch die großzügige Städtebauförderung von Bund, Ländern und Kommune gelingen. So kamen vom Bundesbauministerium etwa 1,4 Millionen Euro an Fördergeldern aus dem Programm „Nationale Projekte des Städtebaus“. Das Ministerium über-



Jede Menge negativer grauer Energie, verwandelt in einen Hort der Kunst: der Bilker Bunker in Düsseldorf.

Foto Mauritius

Apartments subventionieren Kunst

Im Düsseldorfer Stadtteil Bilik ist ein Weltkriegsbunker zu einem Kunstort umgebaut worden. Staatliche Fördermittel und Einnahmen aus dem Verkauf von Wohnungen haben es möglich gemacht.

zeugte der „Erhalt stadtbildprägender, symbolhafter Architektur und deren Nutzung im Rahmen eines neuen, zeitgemäßen Konzeptes“. Allerdings wird es unentgeltliche Ateliers für mittellose Künstler nicht mehr geben.

Knapp hofft, mit seinen Umbauprojekten in der Düsseldorfer Baupolitik ein Umdenken anzustoßen. „Ich denke, die Zukunft liegt in der Umnutzung von Be-

standsgebäuden. Das ist ressourcenschonender, umweltgerechter und nachhaltiger.“ Städte und Projektentwickler müssten sich häufiger ihrer Verantwortung stellen, mahnt Knapp. Als Mieter von Flächen für seine Unternehmen wurde er selbst immer wieder mit dem Düsseldorfer Abrisswahn konfrontiert: Vor Jahren zog er mit seinem Team in die Fabrikationshalle einer einstigen Lokomotiven-

fabrik, doch die wurde bald wegen des bevorstehenden Baus einer Wohnsiedlung abgerissen. Ein ähnliches Schicksal ereilte Knapp mit dem alten Güterbahnhof, in den er Ende der Neunzigerjahre mit einer Start-up-Firma einzog. Auch der wurde geschliffen.

Der Bilker Bunker wirkt auch nach Umnutzung und Aufstockung noch wie aus Zeit und Raum gefallen. Doch seit der

Eröffnung im vergangenen Spätsommer sorgt das straßenseitig geöffnete Entree für mehr Licht und Luft: Das Foyer weitet sich und lässt den Blick über die Empore schweifen. Dabei zeigen die belassenen Spuren aus früherer Nutzung und die außen liegende Technik, dass diese Sanierung keineswegs der Maxime der Verschönerung gefolgt ist. In dem siebengeschossigen Betongebäude stehen zwei Etagen für Wechselausstellungen zur Verfügung. Die Showrooms in den beiden oberen Geschossen sind für Veranstaltungen reserviert, die übrigen Etagen dienen als Lager, Büro und Fahrradgarage, während sich in den beiden Untergeschossen die Musik-Bar „Schleuse 2“ eingerichtet hat, mit Bühnenprogramm und Live-Performances.

Die aktuelle Schau nennt sich „Zwischenwelten – Dialog der Dimensionen“. Nur wenige Künstler haben sich dabei auf die Dramatik der Räume eingelassen. Eine Ausnahme macht Tomas Kleiner, der versucht, durch fall-schirmartige Textilobjekte, die von der unverputzten Decke herabschweben, den massiven Betonwänden die Schwere auszutreiben. KLAUS ENGLERT

G
de
Kul
Pfe

Just
einen
zuletz
senses
len, z
die re
sen w
mens
chen
der V
unwil
samk
erfahr
kerin
dell
setzen
res tr
an. It
Veran
wohl
Kauf
durch
herv
an ze
schul
die N
Büro
mer
spür
Nöte
Kuns
die u
und
ne Ve
Köln
nach
ren S
sonde
diese
ter u
imme
nerha
tung
öffne
Sicht
Im
gen
Kultu
inne
Einri

Isabe
sproc
Mutte
breite
sein
auch